

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 21 (1969)
Heft: 24

Rubrik: Der Filmbeauftragte berichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UPPSALA-REPORT 1968

Filmbesprechungsbericht über die IV. Vollversammlung des Weltrates der Kirchen

P.: Evang. Film- und Programmgesellschaft Hamburg
R.: Jürgen Möller und Hans Eberhard Pries
V.: Neue Nordisk AG, Zürich
Länge 60 Min. — Preis Fr. 50.—

Kurzbesprechung

Uppsala 1968 stand unter dem Thema «Siehe, ich mache alles neu» (Offb. 21, 5). Der Filmbericht bietet aus der Fülle der Verhandlungsgegenstände in eindrucklichen Ausschnitten das, was die Versammlung spannungsvoll und interessant gemacht hat. Das Gewicht wird auf besonders pointierte Voten gelegt, die z.T. in wörtlicher Uebersetzung vom Sprecher vortragen das Bild begleiten. Von den Stars der Konferenz lenkt die Kamera unseren Blick aber auch auf die Jugend, welche die etablierten Kirchenleute mahnt, vom Reden zum Handeln zu schreiten. Ist der erste Teil der Reportage vor allem dem Verhältnis der Christen zur Dritten Welt gewidmet, so kommen im zweiten, kürzeren, die Probleme der konfessionellen (Beispiel: Abendmahlsgemeinschaft) und politischen (Beispiel: Nigeria/Biafra) Verständigung ins Blickfeld.

Detailanalyse

Der Film besteht aus einer Aneinanderreihung ziemlich langer, durch die einzelnen Ansprachen gebildeten Sequenzen. Trotzdem bildet er ein eindruckliches Ganzes dank geschickter Auswahl und auflockernd wirkendem Einbezug des äusseren Rahmens dieser repräsentativen Kirchenversammlung. So wirken in der Erinnerung wohl weniger die äusseren Eindrücke von kirchlichen Gewändern, Konferenzsälen und Gottesdiensten, sondern vor allem die Gesichter der Redner, auf denen die Kamera nach Fernsehmanier sehr lange verweilt. Der gesprochene Kommentar stellt hohe Anforderungen an das Aufnahmevermögen des Hörers.

Die altvertrauten Oekumeniker wie der Erzbischof von Canterbury, Michael Ramsey, und der ehemalige Generalsekretär und gegenwärtige Ehrenpräsident des ökumenischen Rates, Dr. Visser't Hooft, treten im Film schon bald in den Hintergrund gegenüber Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, die klar und scharf, z.T. in unerhörter Angriffigkeit die Versammlung vor die Frage stellen, ob sie gewillt ist, dem Thema «Siehe, ich mache alles neu» (Offb. 21, 5) gerecht zu werden.

Nach Voten von Frau Adler aus Ostberlin und U Kyaw Than aus Burma, die (wohl durch die Kürzung) eher farblos wirken, setzt der ehemalige Baptistenpfarrer und Schriftsteller James Baldwin einen ersten unvergesslichen Akzent durch eine scharfe Anklage gegen die Christen, die den schwarzen Menschen betrogen und erniedrigt, in ihm aber zugleich den ewigen Menschensohn verraten haben. «Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan». Präsident Kaunda von Sambia fordert im Namen der Entwicklungsländer nicht Almosen, sondern echte Partnerschaft, und die englische Volkswirtschaftlerin Lady Jackson (Prof. Dr. Barbara Ward) verhöhnt in beissender Ironie die weit verbreitete Haltung, denjenigen zu diskriminieren, die nicht dieselbe Sprache spricht oder nicht zur selben Volksgruppe gehört. Das Problem des materiellen Reichtums taucht auf: Während der jugendliche Graf Malmström in seinen Protestsongs, die er zur Gitarre auf der Strasse singt, den Wohlstand angreift, der «ihn zum Kotzen bringe», analysiert Prof. Dumas aus Paris nüchtern unsere heutige Wohlstandsgesellschaft. Wohlstand ist nicht unbillig. Die entbehrungsreiche Wüstenwanderung des Gottesvolkes ist nur der Weg. Ziel ist das reiche Kanaan. Umso schärfer aber stellt sich das Problem der Verteilung der Güter. Im zweiten Teil des Filmes (der aus einer kürzeren Rolle besteht), wird zuerst noch einmal das Verhältnis des christlichen Abendlandes zur Dritten

Welt anvisiert in der Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Nigerias und Biafras, welche ihren Krieg mit europäischen Waffen führen. Dann aber treten zur Hauptsache noch die internen Schwierigkeiten der christlichen Kirchen und damit das eigentliche ökumenische Problem in den Vordergrund. Zu denken gibt nicht nur der russisch-orthodoxe Gottesdienst in seiner Fremdartigkeit, sondern auch die Diskrepanz zwischen der sehr aufgeschlossenen Haltung des Jesuitenpaters Tucci und der kalten Dusche, die der inzwischen zum Kardinal ernannte Bischof Willebrands mit der strikten Ablehnung der Abendmahlsgemeinschaft vielen ökumenischen Hoffnungen verabreicht.

Der Film entlässt uns mit offenen Fragen.

Informationstendenz

Der Film stellt am Anfang das Bild einer burgartig wirkenden christlichen Kirche in der schwedischen Landschaft den Hügeln gegenüber, welche als Gräber der Könige und der altgermanischen Götter dienen. Wird der Gott der Christen ihr Schicksal teilen müssen? Kirchenversammlungen des 20. Jahrhunderts sind an die Stelle altchristlicher Konzile getreten. Ihre Aufgabe besteht nicht darin, dogmatische Traditionen zu pflegen, sondern mit dem Evangelium der Welt zu dienen. Noch nie war eine Kirchenversammlung derart den Nöten der Gegenwart und den Notwendigkeiten der Zukunft zugewandt wie Uppsala 1968. Durch die Auswahl des Gebotenen verstärkt der Film diese Tendenz. Er setzt Akzente. Er will aufrütteln. Dieses Ziel wird zwar durch die Länge der einzelnen Sequenzen teilweise in Frage gestellt. Seine Reichhaltigkeit könnte dem Film zum Verhängnis werden. Dennoch vermittelt gerade das Eingehen auf die wertvollsten Beiträge dieser Kirchenversammlung dem Filmbetrachter das Gefühl, «dabei gewesen zu sein». Und nur derjenige, welcher den Film mit dem offiziellen Bericht von der Konferenz vergleicht, kann ermesen, wie geschickt hier ausgewählt worden ist.

Der Film wird zur Busspredigt. Gerade unser Verhältnis zu den Entwicklungsländern stellt uns vor die Frage, inwiefern wir der Erneuerung und eines neuen Aufbruchs der Verantwortung fähig sein werden. Zuversichtlich stimmt die Tatsache, dass — wie der Film deutlich macht — die Jugend von dem Thema der Erneuerung derart angezogen und zugleich aufgewühlt wurde. Es zeugt auch von der Spannweite der Versammlung, dass in ihr sowohl die orthodoxen Liturgiker der Ostkirche wie nüchterne Volkswirtschaftler der westlichen Welt Platz hatten. Ferner ist erfreulich, dass auch Rom in dieser ökumenischen Begegnung nicht ganz abseits stehen konnte, zwanzig Jahre nachdem es allen Katholiken die Teilnahme an der ersten Vollversammlung des ökumenischen Rates in Amsterdam verboten hatte.

Der Film ist ein eindruckliches Dokument von einem bedeutenden Ereignis der Kirchengeschichte.

Methodische Hinweise

Der Film stellt Anforderungen an das Aufnahmevermögen in akustischer Hinsicht. Wer nicht angestrengt zuhört und mitdenkt, wird wenig davon haben. Eine Einführung in den Inhalt und wenn möglich ein Hinweis auf besonders wichtige Abschnitte in den Referaten ist notwendig. Ebenfalls sollte genügend Zeit zur Verarbeitung in der Diskussion vorhanden sein (Herausarbeiten von Schwerpunkten, Offenwerden für Probleme, vor die der Film unsere Kirche und uns selbst stellt). Der Film wird vor allem Menschen ansprechen, die selber in einer öffentlichen oder kirchlichen Verantwortung stehen. Er wird aber alle ansprechen, die in der Lage sind, denken zu können. Die Jugend wird er, sofern sie ihn nicht nach künstlerischen Gesichtspunkten beurteilt, sondern ganz einfach als Reportage nimmt, interessieren.

Literatur

Bericht aus Uppsala 1968, offizieller Bericht des ökumenischen Rates der Kirchen, deutsche Ausgabe von W. Müller-Römheld, Genf 1968 Evangelische Kommentare, August 1968 (Rede James Baldwin). — Oekumenische Rundschau, Oktober

1968 (Rede A. Dumas). — Materialdienst der Oekumenischen Centrale in Frankfurt a.M. (Rede von K. Kaunda und B. Ward). — Sepp Schelz «Weltkirche in Aktion» (Siebenstern-Taschenbuch 131).
Hans Sulser

Gesprächsleitung zum Anspielfilm «Die Wand ist durchbrochen»

P.: Studio Dickloo
R.: Hans Schaub
V.: Prot. Filmdienst Dübendorf
Länge: 19 Min. — Preis: Fr. 25.—

Der Film «Die Wand ist durchbrochen» ist die filmische Wiedergabe des Abbruchs einer alten Kirche und die Einweihung der neuen Kirche. Diese Wiedergabe stellt gewichtige Fragen an die Kirche, die in der Form der Filmsprache oft nur angedeutet sind. Er eignet sich darum als «Anspielfilm». Er sollte nicht für sich gezeigt werden, ohne ein Gespräch darüber zu führen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Film bei einer guten Gesprächsleitung sehr anregend wirken kann und zu sehr wertvollen Gesprächen führt.

Der Gesprächsleiter muss beim Ansehen des Filmes auf folgende Punkte besonders achten, wobei nicht alle unbedingt im Gespräch aufgenommen werden müssen. Der Junge mit der Gitarre läuft auf den Schienen, geht längs des Fussgängerstreifens, schaut sich drei Häuser an, trifft auf ein Mädchen, erscheint in der Bar, singt auf dem «Festkarren», wobei vor allem der Refrain zu beachten ist über die Zeit, die vergeht mit dem Hinweis, dass es nicht mehr weit ist bis zu Gott, er «sackt zusammen» bei einem typisch fatalistischen Song. — Alte Dorfbewohner sind es vor allem, die den Abbruch der Kirche mit einem Gemisch von Wehmut und Skepsis verfolgen. Während des «Seifenkistenrennens», bei dem auch die alten Frauen intensiv dabei sind, hört man aus der alten Kirche beten, während des Abbruchs der Kirche vernimmt man das apostolische Glaubensbekenntnis, die Abendmahlsworte, ein Konfirmandenversprechen. — Nicht einmal mehr der Vogel findet seinen Platz — «Wachet und betet» erscheint drei mal auffällig vor dem Eingerissenwerden der Kirchenmauern. — «Der liebe Gott geht durch den Wald» ertönt mitten im Verkehr — Gastarbeiter stehen völlig abseits beieinander — Benzintanks umrahmen den Film — Das Flugzeug als Ausdruck der modernen Zeit und die sich zusammendrängenden Schafe — zum gemeinsamen Essen ist die ganze Gemeinde da — aus der neuen Kirche hört man gar nichts.

Der Aufbau eines Gesprächs: Vor dem Film kann als Frage bekannt gegeben werden: Ueberlegen Sie es sich, was für eine Wand hier durchbrochen ist — vielleicht ist gar keine durch-

brochen! Mit dieser vor dem Film gestellten Frage setzt man mit dem Gespräch ein. Möglich ist die Antwort, Kirchenmauern sind durchbrochen oder aber es ist gar keine Wand durchbrochen, sondern es bestehen verschiedene «innere Wände». Bei der ersten Antwort wird darauf hingewiesen, dass aber wieder neue Kirchenwände gebaut werden. Was hat sich damit verändert? Im Grunde genommen gar nichts. Müsste sich überhaupt etwas ändern? Jetzt kann auf die zweite Antwort eingetreten werden, ob sie anfänglich gegeben worden ist oder nicht. Die Frage wird jetzt auf alle Fälle im Gespräch auftauchen, müssten nicht gewisse Wände durchbrochen werden. Was für «innere Wände» sind im Film zu entdecken?

Die Wand zwischen «Jung» und «Alt». Hier soll auf die verschiedenen Bilder und ihre Deutungsmöglichkeit eingetreten werden. (Fussgängerstreifen, Schienen, Ausdruck der Protestbewegung der Jungen. Drei Häuser für Pflanzen, wo aber Jugendhäuser für die Jugend?). Was muss eine «neue Kirche» hier alles tun?

Die Wand zwischen neuer und alter Zeit im Dorf. Was für Aufgaben erstehen der Kirche, wenn sie nicht nur äusserlich neu baut, sondern neu in unserer Zeit zu stehen versucht. (Z. B. das echte «Festen der Gemeinde», die Bedeutung des miteinander Essens.)

Die Wand zwischen Gastarbeitern und Bevölkerung. Was hat eine «neue Kirche» hier für konkrete Aufgaben?

Die Wand zwischen altem Bekenntnis, Abendmahl und einer neuen Zeit. Was heisst Verkündigung heute in der Sprache unserer Zeit? Blosses Rezitieren ist noch nicht Erneuerung. Wir müssten unsere Sprache neu durchdenken.

Die «geistige» Wand alter Lieder (der liebe Gott geht durch den Wald) und der neuen Zeit der Flugzeuge und Benzintanks.

Es geht darum, herauszuarbeiten, dass eine neue Kirche nicht nur ein neues Gebäude darstellen soll, sondern eine neue Verkündigung gesucht werden muss, um die verschiedenen Wände abzurechnen. Es ist durch diese Gesprächsanleitung ganz deutlich, wie viele Probleme auf Grund des Filmes aufgegriffen werden können und zu vertiefen sind.

Paul Frehner
Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldern

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Die Verschwörung des Schweigens

Schluss

Schliesslich gab es auch noch den Drang nach Bomben, um im Namen der amerikanischen Reinheit ihre Macht zu besitzen, um damit dem «Totalen Bösen» Russlands entgegenzutreten, vor allem bei den Chauvinisten verbreitet, die es in den USA wie in jedem andern Land gibt.

Alle diese Gründe sind Manifestationen einer bösartigen Verirrung des 20. Jahrhunderts, welche die Sendung als «Nuclearismus» bezeichnete. Leidenschaftlich wird die H-Bombe als Sicherheit und Lösung aller Probleme umhegt,

begrüssst als Schutzmittel gegen den Atom-Tod. «Der Mensch hat hier ein Ding geschaffen, das er gewissermassen als Gott verehrt.» Die Entwicklung der H-Bombe war ein organischer Prozess mit einem eigenen Leben. Ihr Nachwuchs ist unvermeidlich und unabhängig vom Willen einzelner Menschen. Sie besitzt eine schreckliche Autonomie. Der Einzelne, der mitwirkt, ist nur ein hoffnungsloses Rädchen in einem grossen Prozess, unfähig zu jeder Kontrolle. Es entsteht so eine Bomben-Gottheit, formlos,